

27. Impuls - Woche vom 20. - 26. Juni 2010

Thema: Gottvertrauen

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

in diesem 28. Impuls heute möchte ich das Thema Gottvertrauen behandeln, näherhin die Frage stellen:

Was können wir tun um unser Gottvertrauen zu stärken?

Eine Geschichte

Ich möchte beginnen mit einer kleinen Geschichte.

Das Haus einer Familie steht in Flammen. Alle können sich retten außer einem kleinen Kind von vielleicht fünf Jahren, das im oberen Stockwerk von den Flammen überrascht worden ist. Es ist nicht mehr möglich in das brennende Haus hinein zu gehen, viel zu groß ist schon das Feuer. Das Kind steht oben am Fenster, es kann niemand und nichts mehr sehen, weil alles schon von Rauch eingehüllt ist, unten aber steht der Vater und ruft dem Kind zu: Spring! Ich fange dich auf! Das Kind springt, der Vater fängt es auf, sein Leben ist gerettet.

Ich meine, aus dieser kleinen Episode können wir Wesentliches für unser Vertrauen zu Gott lernen.

Was befähigt dieses Kind zu springen?

Es ist die innige Beziehung zu seinem Vater. Das Kind springt, weil der Vater es ruft und weil es dem Vater vertraut.

Unser Gottvertrauen wächst in dem Maße in dem unsere vertraute Beziehung zu Gott gewachsen ist. Und zwar am besten im Bild der Vater-Kind-Beziehung, also in eine natürliche, lebendige, innige Beziehung. Wir sind eingeladen als Glaubende, in diese innige Beziehung immer mehr einzutreten und darin zu wachsen.

Was nun verbessert unsere Beziehung? – Das Gebet

Was lässt diese Beziehung zu Gott wachsen?

Nun, ich denke, das Wichtigste in der Beziehung ist die Begegnung. Und im Glauben ist die Begegnung das Gebet, die Begegnung mit dem lebendigen Gott. Je inniger wir beten lernen, desto größer wird unser Vertrauen zu Gott, desto besser lernen wir ihn kennen. Da sehen wir auch die eigentliche Bedeutung des Gebetes als eine gegenseitige Begegnung.

Nicht dass ich beim Beten an Gott etwas täte, ihm sozusagen einen Gefallen tue, sondern es wächst in der Begegnung mit Gott meine Beziehung zu ihm. Er verknüpft mein Leben immer inniger mit dem Seinen. Wir werden immer mehr eins, so wie es Jesus auch im sogenannten Hohepriesterlichen Gebet im Johannesevangelium formuliert: „Ich und der Vater sind eins.“ Und er betet dann auch für uns, dass wir alle eins sind, eben auch

mit ihm, so wie der Weinstock mit den Reben, heißt es im 15. Kapitel des Johannesevangeliums.

Das Kennen der Schrift

Ein zweites Mittel meine ich, kann uns helfen, in dieser Beziehung zu Gott zu wachsen. Es geht ja in einer vertrauten Beziehung auch um das Kennen des anderen. Je besser ich einen anderen kenne, desto mehr kann ich ihm vertrauen. Unser Kennen Gottes verbessert sich durch die immer bessere Kenntnis der Schrift. Denn wir lernen in der Schrift zahllose Beispiele kennen, in denen Menschen sich auf Gott verlassen haben, und dabei entsprechend gute Erfahrungen gemacht haben.

Das kann man querbeet durch die ganze Schrift in vielen Beispielen untermalen.

Ich denke zum Beispiel an Abraham, der von Gott herausgefordert worden ist, seinen Sohn Isaak zu opfern. Abraham vertraut und so heißt es dann später einmal bei Paulus, Gott hat es ihm als Gerechtigkeit angerechnet und hat das Vertrauen des Abraham belohnt.

Ich denke auch an Mose. Auch wenn er zunächst widerwillig den Plänen Gottes folgt, vertraut er dann doch auf ihn und tritt vor den Pharao um sein Volk aus Ägypten zu führen. Zahllose Male muss er auf dem Weg durch die Wüste wieder Gott vertrauen. Zum Beispiel, als Gott von ihm verlangt mit dem Stab auf das Meer zu schlagen oder an den Felsen, um Wasser hervorkommen zu lassen, oder darauf zu vertrauen, dass Gott sein Volk ernähren wird mit dem Manna, mit den Wachteln.

Ich denke an Josua, der um die Stadt Jericho zieht, im Gehorsam gegenüber Gottes Wort und die Mauern dann einfallen.

Ich denke auch an einen Richter wie Gideon, der in den Kampf gegen die Midianiter ziehen muss, ihr findet es im Richterbuch im 6. Kapitel, aber nur mit den schwächsten und ungeeignetsten Kämpfern den Kampf antreten darf, denn der Hauptteil der Kraft kommt von Gott und nicht vom Menschen.

Ich denke aber auch an Petrus der sogar auf das Wort Jesu hin auf das Wasser hinausgeht und sogar, wenn man es richtig liest, zunächst laufen kann auf diesem Wasser, und erst als er zweifelt dann untergeht.

Ich denke auch an Paulus, der im Vertrauen auf den Willen Gottes seine ganzen Missionsreisen ins Werk setzt und in die entlegensten Ecken des damaligen Kleinasiens reist um das Evangelium zu verkünden, im Vertrauen, dass Gott mit ihm ist, und siehe da, sein Vertrauen wird oftmals belohnt.

Also die Schrift zu lesen, zu hören, sich mit ihr zu beschäftigen, bedeutet, immer mehr Beispiele zu kennen, bei denen Gott das Vertrauen von Menschen herausgefordert hat, aber wo er es auch belohnt hat, wo sie auch erfahren durften, dass man diesem Gott grenzenlos vertrauen darf.

Ähnlich ist es, in der Fortsetzung der Schrift, bei der Beschäftigung mit der Kirchengeschichte und damit besonders mit den Heiligen, die zahllose Zeugnisse wiederum von großartigem Gottvertrauen in ihrem Leben gegeben haben und je näher uns die Heiligen dann kommen, desto näher kommt mit diesen Heiligen auch die Botschaft: Du kannst heute Gott vertrauen. Du kannst heute in Deinem Leben die Beziehung zu Gott so intensiv empfangen und leben, dass zwischen Dich und Gott nichts dazwischen kommen kann, dass er zur Grundlage Deines Lebens wird.

Learning by doing

Wie kann unser Gottvertrauen wachsen? Eine dritte Idee wäre mir da noch gekommen, vielleicht nicht die Unwichtigste: Learning by doing, heißt ein altes Lernprinzip, aus der Pfadfinderbewegung übrigens kommend, Lord Baden-Powell aus England, deswegen ist es englisch:

Man lernt dadurch, indem man handelt.

Gottvertrauen lernt man sozusagen nicht am grünen Tisch, sondern indem man es einfach wagemutig immer wieder praktiziert. Sind wir manchmal nicht in der Versuchung, möglichst viele Versicherungen, sowohl unmittelbar wie auch indirekt, uns einzubauen, um ja nicht auf Gott ganz vertrauen zu müssen?

Ich denke, es gibt viele Gelegenheiten in unserem Leben, im Alltag, wo ich in mir sagen kann: Ich verlasse mich bei dieser Sache jetzt ganz auf dich, Herr. Ich darf ja ruhig menschlich mich vorbereiten, ich darf ruhig auf eine Situation mich einstellen, aber wenn die Situation kommt, z. B. eine Rede, die ich halten muss, so geht es mir als Priester immer wieder, wenn ich am Ambo stehe, dann möchte ich, dass Gott allein jetzt wirkt. Und dazu ist es wichtig, dass ich ihm auch vertraue, dass er diese Situation jetzt meistern wird.

Vielleicht findet jeder für sich seine Plätze, wo er das Gottvertrauen in der nächsten Woche einmal so richtig ausprobieren kann, und ich bin mir sicher, Gott wird Euch nicht enttäuschen.

Ich möchte Euch wieder ein Wort mit auf den Weg geben. Am kommenden Sonntag werden wir wenigstens in Türkheim am Zollhaus-Patrozinium den Heiligen Petrus und Paulus in den Blick nehmen und dort das Evangelium Matthäus 16 hören, wo Jesus auf Petrus seine Kirche baut und wo Gott ein gigantisches Vertrauen in den Petrus setzt, dass er fähig ist, die Kirche aufzubauen.

Und ich meine, dieses Vertrauen setzt er auch in Euch, in jeden einzelnen von Euch und diesen Satz, den er zu Petrus sagt, so sehr er natürlich persönlich für den Petrus gilt und wir darauf sogar den Glauben an das Petrusamt aufgebaut haben, und der Papst der Nachfolger des Petrus ist, so ist doch jeder einzelne von uns in ähnlicher Weise mitgemeint und er spricht auch zu Dir.

Ich möchte es kurz zusammenfassen, Matthäus 16,18. Vielleicht können wir diese fünf Wort wieder mitnehmen:

„Auf diesen Felsen baue ich.“

Und das ist ein Wort, das Gott an Dich spricht. Womit er Dir vertraut, umso viel mehr dürfen dann wir ihm vertrauen. So wünsche ich Euch wieder Gottes Segen für die nächste Woche und ein möglichst gutes Wachstum im Gottvertrauen.